



Innenansicht der St. Josef Kirche in Buschhausen
 Hochaltar mit Szenen aus dem Alten Testament und dem Leben Jesu
 mit rund 200 geschnitzten Figuren

August 2005

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

100 Jahre St. Josef Buschhausen wie ein Fels in den Feldern

„Massiver Bau aus roten Ziegelsteinen im spätgotischen Baustil, erbaut im Jahr 1903, Benediction (Einsegnung) durch Pfarrer Dr. Laakmann aus Hamborn am 21. Juli 1904 und die Übergabe zum Gebrauch der Gemeinde erfolgte mit der Konsekration (Einweihe) durch Bischof Hermann Dingelstadt von Münster am 4. September 1904. Bausumme ca. 220.000 Mark.

So steht es knapp und klar in den alten Unterlagen, soweit sie noch vorhanden sind.

Die Mutterpfarrei, das Kloster „St. Johann“ in Hamborn, gab in Verbindung mit dem Bistum Münster im Jahre 1899 die Genehmigung, dass in dem zu ihr gehörenden Buschhausen ein eigenes Pfarrektorat errichtet werden konnte. Dies war dringend erforderlich wegen der starken Bevölkerungsexpansion von 800 auf über 5.000 in kurzer Zeit durch die schnellwachsende Industrie.

Buschhausen war seit 1886 durch Gebietsabtrennungen von Beeck und Hamborn eigenständige Landbürgermeisterei, die aber nach kurzer Zeit 1909 durch preußische Kabinettsorder nach Sterkrade eingemeindet wurde.

Als Pfarrpatron wählten die Buschhausener den Schutzheiligen der Arbeiter, St. Josef. Schon 1899 wurden die ersten Gottesdienste im Saal der Wirtschaft von Wilhelm Caspers an der Südoberhausener Straße Nr. 15 (heute Max-Eyth-Straße) abgehalten. Auf dem Gelände liegt heute die Fabrik für Bergwerks- und Hüttenbedarf, Scholten). Erster Pfarrer war Hubert Beckwermert.

Die erforderlichen Grundstücke zur Errichtung der Kirche sind von den Familien Johann Marrë und Heinrich Holthaus erworben worden. Die Entwürfe der Kirche stammen von dem Architekten Caspar Pickel aus Düsseldorf, der schon mehrere Kirchen im gleichen Baustil errichtet hatte u. a. die Liebfrauen-Klosterkirche 1902 und die Pfarrkirche Herz Jesu am Postweg 1907. Kein geringerer als der damalige Weihbischof von Münster, Maximilian von Galen, legte am 12. Mai 1903 den Grundstein.

In der 55 Meter langen Kirche sind zwischen Querschiff und Chor zwei Kapellenräume angelegt. Die spätgotischen Sternengewölbe im Mittelschiff, Vierung und Chor verleihen dem Kirchenraum im Zusammenhang mit den schmalen Rundpfeilern den Charakter von Leichtigkeit und Eleganz.

Heute könnte man sagen: „Die Kirche steht nicht im Dorf“. Die urbanische Entwicklung Buschhausens hat sich wohl anders entwickelt als vorgedacht. Sponsorische Interessen damaliger Bürger hatten wohl auch Einfluss auf die Standortbestimmung.

Die Trennungsurkunde vom Hamborner Kloster datiert vom 1. April 1909, womit St. Josef Buschhausen zur selbstständigen Pfarrei erhoben wurde.

Nunmehr waren die Gläubigen stets bemüht ihre Kirche würdevoll auszuschnücken. Zwei Bürger stifteten 1910 den eindrucksvollen, gotischen Hochaltar mit vielen geschnitzten Szenen aus dem Alten und Neuen Testament. Dieses Kunstwerk stammt von dem Kölner Bildhauer August Schmidt.

Weiter Kunstwerke sind das spätgotische Triumph-Kreuz mit lebensgroßen Figuren (Christus, Maria, Johannes), die spätgotische Schnitzerei „Michael im Kampf mit dem Drachen“, der moderne Taufbrunnen, der Werktagaltar mit sechs Symbolen der Eucharistie, ein moderner Kreuzweg sowie die schönen, künstlerisch gut ausgearbeiteten Glasfenster aus dem Jahre 1972 mit der Darstellung des in der Geheimen Offenbarung erwähnten „Lebensbaums“ als Paradies.

Viel Spendengeld wurde für das erste Glockengeläut mit drei Glocken aufgebracht. Am 1. September 1917 wurden sie für Kriegszwecke abgebaut und eingeschmolzen. Zum Weihnachtsfest 1924 war das Geläut wieder vollzählig und gab einen guten Ton zum Lobe Gottes.

Nach dem II. Vatikanischen Konzil waren einige Änderungen und Erneuerungen nötig. Der Chor wurde nach vorne gezogen und im portugiesischen Marmor ausgelegt. Der neue Zelebrationsaltar mit den Reliquien der Märtyrer Felicitas und Clemens wurde in Tischform nahe an die Gemeinde herangerückt und am 1. Mai 1966 von Weihbischof Julius Angerhausen konsekriert. 1994 durfte man zum ersten Mal dem Klang der neuen Truhenorgel (erbaut von Laurenz Lankes) zuhören. Am 28. November 2004 feierte man die Uraufführung der neuen „Späth-Orgel“, eine Bereicherung für die Kirche und der ganzen Gemeinde.

Seit 1986 steht die St.-Josef-Kirche unter Denkmalschutz.

Am 1. Oktober 1962 teilte sich die Kirchengemeinde. Etwa 3600 Katholiken blieben bei der Muttergemeinde, wogegen etwa 3900 Katholiken zur abgepfarrten Gemeinde „Christ König“ übergangen.

Seit dem Jahre 2000 kommen sich die beiden Gemeinden aufgrund des seelsorgerischen Personalmangels wieder näher und bilden eine Pfarrgemeinschaft und seit dem 1. September 2004 wieder eine vereinigte Pfarrgemeinde mit der alten und neuen Pfarrkirche „St. Josef“.

Die ehemalige Pfarrkirche „Christ König“ dient weiterhin der Jugendseelsorge.

Seit 1901 hat St Josef einen eigenen Pfarrfriedhof, der später auch von den Gläubigen der Christ-König-Gemeinde belegt wird.

Alttestamentarische Bilder des Altares in der Werktagkapelle aus Teilen der ehemaligen Kommunionbänke



Das Passah Mahl beim Exodus



Die Opferung des Isaak



Moses mit dem Manna-Wunder



Tisch des Melchisedek